PAIX LITURGIQUE

Brief 1239 veröffentlicht am 21 Juli 2025

DER DRUCK FÜR DIE FRAUENWEIHE

200. WOCHE: DIE WÄCHTER SETZEN IHRE GEBETE FÜR DIE VERTEIDIGUNG DER TRADITIONELLEN MESSE VOR DER ERZDIÖZESE VON PARIS FORT

Letzte Woche erwähnte ich die große Besorgnis über den stetigen Rückgang der Priesterweihen, zumindest im Westen.

Und für Pfarrgemeinden, die zunehmend unter Priestermangel leiden, werden die falschen Lösungen der Weihe verheirateter Priester (üblicherweise als Zugang zum Priesteramt für verheiratete Diakone, oft berufstätige oder pensionierte Männer, verstanden) und der Weihe von Frauen (zum Beispiel die Möglichkeit, Nonnen oder Frauen mit Pfarraufgaben das Priesteramt zu erteilen) vorgeschlagen. Diese Forderung, obwohl sie kurz- und mittelfristig wenig Aussicht auf Erfolg hat, außer vielleicht in einer ersten Phase im Hinblick auf das weibliche Diakonat, wird von einer Bewegung getragen, die die Säkularisierung der Kirche befürwortet und verteidigt.

Wenn Sie möchten, können Sie sich auch eine sehr kämpferische Dokumentation ansehen, die am 12. April auf Arte ausgestrahlt wurde und noch bis zum 9. August auf Arte.tv verfügbar ist. Dieser Dokumentarfilm verteidigt den Zugang von Frauen zum Priesteramt in der katholischen Kirche und prangert die Verweigerung und das Schweigen der Institution zu diesem Thema an. Es ist schockierend zu sehen, wie „*Priesterinnen*“ und sogar „*Bischöfinnen*“ einer deutschsprachigen Interessengruppe am 29. Juni 2002 von einem exkommunizierten katholischen Bischof „*geweiht*“ wurden. Diese Frauen zelebrieren und weihen weiterhin andere Frauen.

Dies mag marginal und fast folkloristisch erscheinen. Ist es aber nicht: In Form einer bewussten Übertretung spiegelt es eine viel verbreitetere Forderung wider, die zum Symbol einer „*fortschrittlichen*“ Strömung im Katholizismus geworden ist, einer sehr gefestigten Strömung. Bemerkenswert ist, dass Bischof Georg Bätzing aus Limburg, seit 2020 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und aktives Mitglied des Deutschen Synodalen Weges, in einem Interview mit dem Kölner Stadt-Anzeiger am 2. Juni dazu aufrief, die Zulassung von Frauen zu den ordinierten Ämtern – zunächst zum Diakonat und dann zum Priesteramt – zu prüfen. Ihm zufolge stehe die Zukunft der katholischen Kirche auf dem Spiel. „*Ich wünsche mir, dass dies geschieht, und ich werde alles dafür tun.*“

Trotz der entschiedenen Ablehnung von Papst Franziskus und Staatssekretär Parolin gewinnt die Idee weiterhin an Bedeutung. So wählte das Bistum St. Gallen, gelegen in einer besonders fortschrittlichen Region der Schweiz, kürzlich einen Bischof durch eine vom Kapitel durchgeführte Wahl, das weiterhin das Recht behält, den Bischof dieser Diözese zu ernennen. Es handelt sich um Monsignore Beat Grögli, 54, der für seine Unterstützung der Priesterweihe von Frauen bekannt ist. Diese Wahl wurde am 22. Mai von Papst Leo XIV. bestätigt. Ein Fragebogen wurde an die Priester und Gläubigen der Diözese verschickt, deren Antworten eine überwältigende Zustimmung zu diesem Antrag zeigten. Darüber hinaus ermöglichte der Fragebogen dem Domkapitel, die Ansichten der Priester zu erfahren, die es wählen konnte. Beat Grögli, Rektor der Kathedrale St. Gallen, antwortete: „*Das Weiheamt kann nicht länger ausschließlich Männern vorbehalten sein.*“ Er war auch dafür bekannt, Frauen die Verkündigung des Evangeliums und die Predigt zu erlauben – eine Praxis, die in der Schweiz heute weit verbreitet ist. Beat Grögli gilt zudem als Priester mit dem Ruf eines eher „*klassischen*“ Stils, da er Beichten abnimmt und während der Eucharistie zu den vorgeschriebenen Zeiten niederkniet – eine Praxis, die in der Schweiz immer seltener wird. In der Pressekonferenz nach seiner Wahl ging Bischof Grögli auf dieses Thema ein und stellte es nicht als eine sofort umzusetzende Reform, sondern als ein zu erreichendes Ziel dar: „*Es ist inakzeptabel, die Kirche als eine den Männern vorbehaltene Institution zu organisieren.*“ Daher: „*Das weibliche Priesteramt wird früher oder später kommen.* […] *Wir müssen diesen Weg gehen.*“

Diese feministische Forderung ist typischerweise der Wunsch, sich dem Zeitgeist anzupassen. Als die Männer des Konzils versuchten, „*die Zeichen der Zeit zu deuten*“, und die Liturgiereformer versuchten, „*sie dem Geist der Menschen dieser Zeit anzupassen*“, öffneten sie eine Büchse der Pandora, deren säkularisierende Wirkungen sich im gesamten Gottesdienst ausbreiten sollten. Die Zerstörung des uralten Ritus, der uns durch die von den Päpsten von Trient veröffentlichten Bücher überliefert wurde, öffnete alle Schleusen. Als Paul VI. in seiner Antwort an den Erzbischof von Canterbury am 30. November 1975

erklärte, dass „*die beständige Praxis der Kirche, die Christus nachgeahmt hat, indem sie nur Männer erwählte, und ihr lebendiges Lehramt, das stets betont hat, dass der Ausschluss von Frauen vom Priesteramt im Einklang mit Gottes Plan für die Kirche steht*“, und Johannes Paul II. in seiner Ordinatio sacerdotalis vom 22. Mai 1994 erklärte, dass „*die Kirche nicht die Macht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden*“, konnten sie sich auf den festen Grund der alten lex orandi stützen, die nur Männer als Priester und Amtsträger an den Altar bringt, während die neue Liturgie Laien als solche, Männer wie Frauen, für die Lesungen, die Kommunionausteilung und den Dienst am Altar einführt.

Liebe Freunde der Vigilien, wir sind uns bewusst, dass wir einen liturgischen Schatz verteidigen, der ein unveräußerliches Lehrgut in sich birgt. Unsere Mahnwachen, bescheiden und doch beharrlich, symbolisieren unsere anhaltende Treue zum Glaubensinstinkt, der den Zerstörern 60 Jahre lang widerstanden hat. Möge dieser Gedanke Sie bei den Rosenkränzen trösten, die Sie vor dem Erzbistum, rue du Cloître-Notre-Dame 10, Montag bis Freitag, von 13:00 bis 13:30 Uhr, beten.

Echos der Mahnwachen: Zwei junge Frauen fragen uns, was wir tun. Wir erklären unsere Sichtweise zur Freiheit der traditionellen Messe in der Kirche. Sie erzählen uns, dass sie dieses Jahr zum ersten Mal mit einigen „*traditionalistischen*“ Freunden die Wallfahrt nach Chartres unternommen haben und von der Schönheit der Liturgie, vor allem aber von der Strenge und Kohärenz der Lehren beeindruckt waren. Anschließend verabschieden sie sich von uns, nachdem sie uns ihre Gebete zugesichert haben.